

Presseheft

CAMILO

Der lange Weg zum Ungehorsam

Ein Dokumentarfilm von
Peter Lilienthal

Eine Gemeinschaftsproduktion von
Steelecht
Filmwerkstatt Münster
Triangle 7

Im Auftrag des WDR
In Zusammenarbeit mit ARTE
Redaktion: Dr. Sabine Rollberg, WDR/ARTE

Gefördert von
Hessische Filmförderung
Filmstiftung Nordrhein-Westfalen
RTBF Television Belge

HDV, Mono, 16:9, 84 min., FSK ab 12 Jahren

Verleih:
Filmwerkstatt Münster

Kinostart: 24. April 2008

www.camilo-film.org

Credits:

CAMILO

Der lange Weg zum Ungehorsam

Buch und Regie:	Peter Lilienthal
Kamera:	Carlos Aparicio
Ton:	Mike Guarino
Schnitt:	Julian Isfort
Musik:	Seraphin
Regieassistenz:	Raffaele Passerini
Aufnahmeleitung:	Ulla Ziemann
Kameraassistenz:	Luis Alvarez
Produktionsleitung:	Winfried Bettmer, David P. Steel
Produktionsberatung USA:	Renee Silvermann
Postproduktion:	Philippe Sellier
Bildbearbeitung:	Stephan Higelin
Tonmischung:	Olivier Mortier
Übersetzung:	Peter Lilienthal, David Steel, Barbara Fischer-Rittmeyer
Untertitel:	Untertitelwerkstatt Münster

mit:

Camilo Mejía und
Fernando Suárez del Solar

und (in alphabetischer Reihenfolge):

Jennifer Casamássima
Maritza Castillo
Aidan Delgado
Carlos Mejía Godoy
Samantha Hollingsworth
Dr. Gioconda Cajina López
Dr. Jorge Mariscal
Joseph Mulligan & the Children of Iglesia Santo Domingo
Edil Pérez
Julian Pérez
Maria Cruz Pérez
Sergio Ramirez
Reynaldo E. Urbina u.v.a.

Synopsis:

Der Film „CAMILO – Der lange Weg zum Ungehorsam“ von Peter Lilienthal handelt von einem der bekanntesten amerikanischen Kriegsdienstverweigerer, Camilo Mejia, der nach sechsmonatigem Einsatz im Irakkrieg bei einem zweiwöchigen Heimaturlaub die US-Armee verließ. Ein weiterer Hauptakteur in diesem Film ist der Mexikaner Fernando Suarez, der seinen 19-jährigen Sohn in eben diesem Krieg durch eine US-Mine verlor.

Thematisiert wird nicht nur die ‚Legitimität‘ des Krieges der US-Armee im Irak, sondern Peter Lilienthal fragt weiter: Wer sind die Opfer der Kriege? Warum lassen Väter ihre Söhne in den Krieg ziehen? Was bewegt junge Menschen dazu, in die US Armee einzutreten?

Hierbei werden auch die Rekrutierungsmethoden der US-Armee in Frage gestellt und die Ausbeutung der ahnungslosen jungen Hispanos gezeigt, die in den USA auf ein besseres Leben hoffen.

Dazu sucht sich Lilienthal die beiden komplexen Charaktere Camilo und Fernando aus, die beide eine ähnliche Wandlung vollzogen haben. In dem Verlangen danach ein angepasstes Leben in ihrer Wahlheimat USA zu führen, werden sie beide zu Komplizen der Gewalt. Doch ihre Verwandlung zu aktiven Kriegsgegnern kann ihre Schuldgefühle nicht verdecken. So ist einer der stärksten Momente im Film, als Camilo von seinem inneren Konflikt zwischen seiner Entscheidung zum Pazifismus und den nach über 7 Jahren Dienst in der Armee immer noch vorherrschenden Hang zur Gewalt erzählt. „That´s creepy“, kommentiert einer seiner Zuhörer und es erscheint einem wirklich gruselig, wenn man später Camilo sieht, wie er sich liebevoll um seine Tochter kümmert.

Peter Lilienthal „wurde mit seinen engagierten, zarten Werken einer der wichtigsten Vertreter des Neuen Deutschen Films.“ (Süddeutsche Zeitung Nr.10 S.16, 12./13.01.2008)

Inhalt:

Das Rückgrat der US-amerikanischen Armee kommt nicht aus West Point oder Annapolis, nicht aus Familien mit einer Militärtradition, die bis zum Sezessionskrieg zurückreicht, sondern wurde in den Armenvierteln der Schwarzen aufgebaut und den Einwanderungswellen aus Lateinamerika weiter gestärkt. Die Rekrutierungskommandos der Streitkräfte haben zumeist leichtes Spiel bei den Perspektivlosen und gesellschaftlich Ausgestoßenen, die Verlockungen der vereinfachten Einbürgerung durch den Wehrdienst tun ihr Übriges.

Auch Camilo Mejía, Sohn des berühmten nicaraguanischen Komponisten Carlos Mejía, trat der National Guard bei, in der Hoffnung, Unterstützung für sein Psychologiestudium und die US-Staatsbürgerschaft zu bekommen. Der Emigrant aus Nicaragua verpflichtete sich 1995 für acht Jahre bei der National Guard. In seinem letzten Dienstjahr wurde Camilos Einheit für den zweiten Irakkrieg mobilisiert und in Ramadi, einem der Brennpunkte des sunnitischen Dreiecks, eingesetzt. Sein wachsender Zweifel am Sinn des Krieges führte dazu, dass sich Camilo von einem zweiwöchigen Heimaturlaub nicht mehr zurückmeldete. Camilo Mejía wurde der erste offizielle Kriegsdienstverweigerer des Irakkriegs.

Für seinen Dokumentarfilm „CAMILO – Der lange Weg zum Ungehorsam“ begleitet der renommierte Autor und Regisseur Peter Lilienthal den zwischenzeitlich Inhaftierten bei seinen Versuchen, wieder im Leben Fuß zu fassen und verfolgt sein neues Engagement für die Friedensbewegung. Lilienthal kontrastiert die Geschichte Camilos mit der von Fernando Suarez del Solar, der seinen Sohn Jesus bei der Irak-Invasion verlor. Er war der erste Mexikaner, der in diesem Krieg starb. Fernando geht in seiner Trauer den Hintergründen nach und gründet das Guerrero Azteca Peace Project. Als Friedensaktivist zieht er durch die Schulen hispanischer Communities in den USA und setzt den beschönigenden Versprechungen der Rekrutierungskommandos seine bitteren Erfahrungen entgegen.

Peter Lilienthal hinterfragt in diesem essayistischen Dokumentarfilm die Verantwortung der Söhne und Väter, als Soldaten in einen Krieg zu ziehen. Ihm ist ein poetisches und wahrhaftes Porträt zweier Menschen gelungen, die sich gegen die öffentliche Meinung gestellt haben und die nun – als verurteilter Deserteur und wahrheitssuchender Vater – die Sehnsucht empfinden, wieder zu sich selbst und zur Ruhe zu kommen.

Kommentar des Regisseurs:

CAMILO Mejia Godoy (32 J.), ist der erste Deserteur der US Armee, der in einem Interview des Senders CBS die Gründe für seinen Gewissenskonflikt bekannt gab. Andere Deserteure waren untergetaucht und wollten das Risiko einer Verhaftung nicht eingehen. Camilo stellte sich nach dem Interview der Militärpolizei und wurde zu 8 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt.

Der Film „CAMILO“ zeigt das Leben eines Deserteurs und Kriegsveteranen, der sich zum Ziel gesetzt hat, Jugendlichen und ihren Familien über die verheerende Auswirkung eines Verbrechens der US-Regierung die Augen zu öffnen.

Versprochen wird den Rekruten eine Ausbildung und ein Sold, der es ihnen erlauben würde, nach ihrem Armeedienst ein besseres Leben zu führen. Rekrutiert werden die Ärmsten und unter ihnen hauptsächlich Latinos und schwarze US-Bürger. Keiner der Rekrutierer der US-Armee, die oft schon 15-jährige in den Schulen besuchen, klopft an die Türen der Politiker oder der Wohlhabenden.

Nach seiner Entlassung traf ich Camilo und seine Mutter Maritza Castillo in Miami. So erfuhr ich eine komplexe Familiengeschichte und "den langen Weg zum Ungehorsam" von einem Abtrünnigen, der sein Land Nicaragua verlassen hatte, um in Miami zu studieren. Aus finanziellen Gründen hatte er sich für 8 Jahre als Soldat in der ‚National Guard‘ verpflichtet. Ein Kriegsdienst war in seinem Vertrag jedoch nicht vorgesehen. Dieser wurde durch einen Sondererlass des US-Präsidenten Bush nach den Ereignissen des 11. September legitimiert.

Camilo berichtet, wie er zum Komplizen von Grausamkeiten wurde und als Sergeant (Feldwebel) an Verhören und Verhaftungen teilgenommen hat. In seinem autobiographischen Bericht "Road from Ar Ramadi", der gerade in den USA veröffentlicht wurde, bittet er in einem Vorwort die Iraker um Verzeihung.

Camilo teilt seine politischen Aktivitäten mit Fernando del Solar, Vater eines durch eine US-Mine getöteten US-Soldaten mexikanischer Abstammung. Dieser gründete nach dem Tod seines Sohnes das ‚Guerrero Azteca Peace Project‘. (<http://aztecapp.netrootz.com>)

Es werden Szenen von Protestaktionen der Latinobevölkerung gezeigt, die Hoffnung auf Einbürgerung haben, die aber gesetzlich diskriminiert und als Einwanderer von militanten Rassisten bedroht werden.

Ich besuchte auch Kriegsveteranen in Nicaragua, die in ihrer Heimat geblieben sind und die ähnlich, wie die Veteranen im "promised land", von ihren Regierungen ignoriert werden.

Ich werde oft gefragt, ob eine politische Dokumentation etwas bewirken kann. Ich weiß es nicht. Etwas spricht dafür: berichtet niemand über den Hunger, schickt auch niemand Essen.

Man kann Emotionen erzeugen und Politiker zum Handeln bringen und so eine Achse der Hoffnung schaffen. Das sollte nicht nur eine Illusion bleiben.

Peter Lilienthal, München 8.10.2007

Biographie:

Peter Lilienthal (Buch und Regie)

Der Regisseur und Autor Peter Lilienthal lebt in München. Er wurde am 27.11.1929 in Berlin geboren. Sein Vater war Bühnenbildner und verwandt mit dem Flugpionier Otto Lilienthal. 1939 erfolgte die Emigration der Familie nach Montevideo (Uruguay), um der Verfolgung durch die Nazis zu entgehen. Seine Mutter betrieb dort ein Hotel, in dem viele europäische EmigrantInnen wohnten, die Peter Lilienthal als seine ersten Lehrer bezeichnet. Nach dem Abitur war er drei Jahre als Bankangestellter tätig. 1954 kam er zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Berlin zurück. 1956 erhielt er ein Stipendium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Nach seinem Studium war Peter Lilienthal von 1959 bis 1961 Regie- und Produktionsassistent beim Südwestfunk in Baden-Baden. Von 1961 bis 1964 konnte er dort Regie führen. 1966 bis 1968 war er als Dozent an der DFFB/Berlin tätig. Seit 1985 und bis Mitte der 1990er war er Direktor der Abteilung Film- und Medienkunst der Akademie der Künste in Berlin.

In seiner jahrzehntelangen Karriere hat Peter Lilienthal mehr als 40 höchst bewegende und poetische Filme gedreht. Er arbeitete mit Größen des Filmgeschäfts wie dem Kameramann Michael Ballhaus, dem Schauspieler Joe Pesci und dem Autor Antonio Skármeta.

Bedeutende Spielfilme und die damit verbundenen Preise:

THE MATYRDOM OF PETER O´HEY, 1964, ausgezeichnet mit dem Berlin Art Award: Best Young Generation Film

DER BEGINN, 1966, ausgezeichnet 1967 mit dem Adolf-Grimme-Preis

MALATESTA, 1969, ausgezeichnet 1970 mit dem Filmband in Gold der Bundesfilmpreise

LA VICTORIA, 1973, ausgezeichnet mit dem Fernsehpreis der Deutschen Akademie für bildende Künste und dem deutschen Kritikerpreis

ES HERRSCHT RUHE IM LAND, 1976, ausgezeichnet mit der Goldenen Schale der Bundesfilmpreise und dem deutschen Kritikerpreis

DAVID, 1979, ausgezeichnet mit dem Goldenen Bär und dem Filmband in Silber

DER AUFSTAND, 1980, ausgezeichnet mit dem Filmband in Silber

DEAR MR. WONDERFUL, 1983, ausgezeichnet mit dem Filmband in Gold

DAS AUTOGRAMM, 1985, ausgezeichnet mit dem Filmband in Silber

DAS SCHWEIGEN DES DICHTERS, 1987, ausgezeichnet mit dem Filmband in Gold

DER RADFAHRER VON SAN CRISTOBAL, 1988

Besonders hervorzuheben in Zusammenhang mit dem vorliegenden Projekt sind die folgenden dokumentarischen Filme, deren Protagonisten alle Außenseiter der Gesellschaft sind, die durch Mut und Einfallsreichtum Nächstenliebe und soziales Engagement beweisen:

SHIRLEY CHISHOLM FOR PRESIDENT, 1971, Portrait einer farbigen US-Präsidentenskandidatin, ZDF Kleines Fernsehspiel, ausgezeichnet mit einer Ehren-Nennung im Rahmen des Adolf-Grimme Preises

START NR. 9, 1972, Geschichte eines 17-jährigen Sängers und seiner Sinti Mutter, ZDF/Kleines Fernsehspiel

KADIR – PORTRAIT EINER TÜRKISCHEN FAMILIE IN BERLIN, 1976, ZDF

EIN FREMDER, 1999, Beitrag zu "Denk ich an Deutschland in der Nacht", BR

Interview mit Peter Lilienthal:

Einige Auszüge aus einem Gespräch mit Peter Lilienthal in der Filmwerkstatt Münster anlässlich einer Gala zu seinem 75. Geburtstag. Das Interview wurde vom GWR-Redakteur Bernd Drücke am 11. Dezember 2004 durchgeführt.

Bernd Drücke: Im Moment arbeitest du an einem Film über den Irakkriegs-Deserteur Camilo Mejia. Was hat dich dazu bewegt?

Peter Lilienthal: Es gab eine Nachricht in der New York Times über den ersten Deserteur der amerikanischen Armee und seine Herkunft. Ich las das und dachte, das ist eine Figur, die mich interessiert. Nicht nur, weil es der erste Deserteur ist, sondern weil in seinem Fall, die ganze Komplexität der Beziehungen von Zentralamerikanern, die in die USA ausgewandert sind und die in die Armee eingetreten sind, um beispielsweise ihr Studium zu finanzieren, vermittelt wird und weil er eine Person ist, die sich nicht eignet, um daraus einen Helden zu machen. Da gibt es viele Widersprüche, die interessant sein können, weil sie auch unsere Naivität in der Beurteilung und Annahme von bestimmten Figuren herausfordert, wie amerikanische Soldaten und ihre Untaten. Da gibt es eine Reihe von Mythen, die sicher durch so eine Person nicht zu korrigieren sind. Aber Camilo eignet sich, um unsere Ideen, unsere Gedanken zu vertiefen auch im Zusammenhang mit den fatalen Beziehungen von jungen Menschen in Mittelamerika, deren einziger Ausweg, um zu studieren, oft eine Auswanderung ist.

Bernd Drücke: Ist das nicht eine sehr spezielle Sicht des Irakkriegs? Ich meine, im Zusammenhang mit lateinamerikanischen Auswanderern?

Peter Lilienthal: Dazu muss ich sagen, der erste Tote der amerikanischen Armee im Irak war ein Junge aus Guatemala. Und der erste Deserteur dieser Junge aus Nicaragua. Also, diese fatale Beziehung wirft immer wieder ein Licht auf Abhängigkeiten, auf Integration, Assimilation von Lateinamerikanern im Norden, auf unsere eigenen Vorstellungen von Imperialismus. Aber auch generell von sozial Benachteiligten in den USA, meistens eben Lateinamerikanern und Schwarzen, die fast keine andere Aussichten im Leben haben, als der Berufsarmee beizutreten. All das schien mir interessant in Verbindung mit der Figur von Camilo. Allerdings, wenn ich an Camilo so sehr interessiert bin, dann ist es jenseits von der Tatsache, dass er Deserteur ist oder aus Nicaragua, sondern weil er ein sehr ambivalentes Wesen ist. Er war acht Jahre freiwillig in der Armee, acht Monate im Irak. Er

selbst bekennt, dass er sich nicht gerade wie ein Engel benommen hat im Irak, dass er in sehr heftige Situationen verwickelt war. Dann auf einmal beruft er sich auf sein Gewissen und auf seinen katholischen Glauben und auf Gott.

Bernd Drücke: In der Wirklichkeit ist es oft so, dass Menschen Brüche erleben und sich auch wandeln.

Peter Lilienthal: Das ist das Interessante an einer politischen Arbeit. Es geht darum, die Interessen und die Eigenart der anderen zu verstehen. Camilo betrachtet sich ja immer noch als Soldat und als Patriot. Ich glaube von mir selbst, dass ich nicht fähig bin zu irgendeiner Form von Gewalt. Ich war nie Soldat. In Uruguay gibt es keinen Militärdienst, danach für mich in Deutschland sowieso nicht, weil ich zwei Staatsangehörigkeiten hatte, und niemand hätte mich als jüdische Person zum Militärdienst aufgerufen.

Bernd Drücke: Camilo ist an eine breite Öffentlichkeit gegangen. Mittlerweile gibt es viele Deserteure aus dem Irakkrieg. Welche Möglichkeiten siehst du, mit Hilfe von Desertionen den Krieg zu sabotieren oder dazu beizutragen, ihn zu stoppen?

Peter Lilienthal: Zum Thema Deserteur gab es viele Veröffentlichungen zur Zeit des Vietnamkriegs, gerade in Amerika. Du weißt, wie viele Deserteure es damals gab. Ob ein Film also aufklären und einen Beitrag zum Frieden leisten kann? Ich glaube schon. Aber es wird eine Utopie bleiben, dass wir keine Armee mehr haben.

Bernd Drücke: Aber eine gute Utopie.

Peter Lilienthal: Ja. Sie muss als Ziel formuliert werden, aber man muss den Weg auch finden, wie man dahin kommt.

Bernd Drücke: Herzlichen Dank.

Weiterführende Links:

freecamilo.org

peter-lilienthal.de

wri-irg.org (War Resisters' International)

grassrootspeace.org

connection-ev.de

truthout.org

freecamilo.com

aztecapp.netrootz.com (Guerrero Azteca Peace Project)

Weiterführende Literatur:

Camilo Mejía: Road from Ar Ramadi: The Private Rebellion of Staff Sergeant Mejía. New York 2007.

Michael Töteberg (Hg.): Peter Lilienthal – Befragung eines Nomaden. Frankfurt/Main 2001.

Joshua Key: Ich bin ein Deserteur. Mein Leben als Soldat im Irak-Krieg und meine Flucht aus der Armee. Hamburg 2007.

Musik:

„Son tus perfumes de mujer“ & „Nicaragua Nicaraguita“
performed by Carlos Mejía Godoy

„The Boxer“
performed by Simon & Garfunkel
© 1969 Columbia Records

„No Bravery“
written & performed by James Blunt
2004 Custard Records

„I Was Given a Rifle“
written & performed by Ward Reilly
2003 Ward Reilly

Zusätzliches Film- und Fotomaterial

60 Minutes/CBS, WDR, abc, truthout.org, Fernando Suárez del Solar,
Maritza Castillo

Besonderen Dank an
Veterans for Peace, New York
New College of Florida, Florida
Roy Bourgeois (SOA Watch), Georgia
San Diego County Office of Education, California
Douglas Carcache, Nicaragua
Simon Leykamm
Prof. Dr. Thomas Hoeren

Kontakt:

Filmwerkstatt Münster
Gartenstr. 123
48147 Münster
Fon: 0251-2303621
Fax: 0251-2303609
email: film@muenster.de
internet: www.filmwerkstatt.muenster.de